

Theaterwerkstatt Heidelberg
Vollzeitausbildung Theaterpädagogik BuT
TP 17

Titel:

Boal in der Schule

**– Über Möglichkeiten und Grenzen des
„Theaters der Unterdrückten“ im Politik-Unterricht –**

Abschlussarbeit
im Rahmen der Ausbildung Theaterpädagogik BuT ®
an der Theaterwerkstatt Heidelberg

Vorgelegt von Iris Sibla

Eingereicht am 01.08.2018 an Wolfgang G. Schmidt (Ausbildungsleitung)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Bildungsplan 2016: Grundlagen für das Fach Gemeinschaftskunde	4
2.1 Methodenkompetenz als Voraussetzung für politisches Handeln	5
2.2 Das Rollenspiel als theatrale Methode in der schulischen Praxis	7
3. Augusto Boal: Theater und Politik	12
4. Boals Methoden des „Theaters der Unterdrückten“	14
4.1 Das Forum-Theater	14
4.1.1 Wichtigste Merkmale des Forum-Theaters	14
4.1.2 Das Forum-Theater als Methode für die schulische Praxis	15
4.2 Das Zeitungstheater	18
4.2.1 Bildungsplantheoretische Begründung und Hintergründe der Methode	18
4.2.2 Wichtige Ausprägungen und schulische Umsetzungsmöglichkeiten	19
4.2.2.1 „Gekoppeltes Lesen“	19
4.2.2.2 „Rhythmisches Lesen“	19
4.2.2.3 „Untermaltes Lesen“	19
4.2.2.4 „Pantomimisches Lesen“	20
4.2.2.5 „Improvisierendes Lesen“	20
4.2.2.6 „Historisches Lesen“	21
4.2.2.7 „Konkretisierendes Lesen“	21
4.2.3 Zusammenfassende Bewertung des Zeitungstheaters für die schulische Praxis	21
4.3 Das Statuentheater	23
4.3.1 Wichtigste Merkmale und Hintergrund des Statuentheaters	23
4.3.2 Das Statuentheater als Methode für die schulische Praxis	24
5. Fazit	26
6. Anhang	28
7. Bibliographie	31

1. Einleitung

„Die Schülerinnen und Schüler zu demokratischem Denken und Handeln zu befähigen und zu ermutigen, ist die wichtigste Aufgabe der politischen Bildung, aber auch der Schule insgesamt.“¹

Das Zitat aus den Leitperspektiven zum baden-württembergischen Bildungsplan 2016, das für den Gemeinschaftskunde-Unterricht an Gymnasien gilt, betont die Wichtigkeit politischer Bildung junger Menschen zum mündigen (Aktiv-)Bürger. Während zu Beginn des Jahrtausends in Verbindung von Politik und Jugendlichen Schlagworte wie „Politikverdrossenheit“ die Medienlandschaft dominierten (Shell Jugendstudie 2002)², zeichnen aktuellere Studien (Shell Jugendstudie 2015, Jugendstudie „Generation What“)³ ein positiveres Bild der Jugendlichen in Deutschland, deren politisches Interesse sowie die Bereitschaft zu politischer Beteiligung im Vergleich zu den Vorjahren gestiegen ist.³ Forschungen zum tatsächlichen Engagement junger Menschen sind weitaus weniger optimistisch: gerade im Bereich der kommunalen Mitwirkung (bezogen auf das Bundesland Baden-Württemberg) in Jugendorganisationen von Parteien bzw. institutionalisierten Jugendparlamenten (Jugendgemeinderäten) besitzt die politische Partizipationsbereitschaft noch Entwicklungspotenzial⁴ - ein Umstand, den ich auch im Rahmen meiner persönlichen Erfahrungen in der Arbeit mit jungen Menschen an einem Pforzheimer Gymnasium beobachtet habe.⁵

Um junge Menschen an politische Partizipation heranzuführen, empfehlen Forscherinnen und Forscher insbesondere in Bildungsinstitutionen geschützte Erfahrungsräume zu schaffen, in denen politische und demokratische Lerngelegenheiten geschaffen werden.⁶ Die Idee dahinter - das Erleben von demokratischen Prozessen - steht im Einklang mit der im aktuellen und vorhergehenden Bildungsplan geforderten Handlungsorientierung des

¹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Bildungsplan 2016. Gemeinschaftskunde. In: www.bildungsplaene-bw.de, Stand: 23.03.2016 URL: http://www.bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan/get/documents/lbw/export-pdf/depot-pdf/ALLG/BP2016BW_ALLG_SEK1_GK.pdf (letzter Aufruf am 07.07.2018)

² Albert, Mathias et al.: Jugend und Politik. Politisches Interesse und Engagement Jugendlicher im Lichte der 14. Shell Jugendstudie. In: www.bpb.de, Stand: 06.05.2003 URL: <http://www.bpb.de/apuz/27691/jugend-und-politik> (letzter Aufruf am 07.07.2018)

³ Albert, Mathias et al.: 17. Shell Jugendstudie. Jugend 2015. In: www.shell.de, Stand: Oktober 2015 URL: <https://www.shell.de/ueber-uns/die-shell-jugendstudie/jugend-und-politik.html> (letzter Aufruf am 07.07.2018); Zeit Online: Die Jugend ist misstrauisch. In: www.zeit.de, Stand: 05.04.2017 URL: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2017-04/jugendstudie-generation-what-jugendliche-politik-vertrauen> (letzter Aufruf am 08.07.2018)

⁴ Landeszentrale für politische Bildung: Kommunale Jugendbeteiligung in Baden-Württemberg. In: www.lpb-bw.de, Stand: Mai 2016 URL: https://www.lpb-bw.de/fileadmin/Abteilung_III/jugend/pdf/jugendbeteiligung_2016.pdf (letzter Aufruf am 08.07.2018)

⁵ Aufgrund der Erfahrungen der Autorin im baden-württembergischen Schulsystem wird der Fokus dieser Arbeit genanntes Bundesland sein.

⁶ Deutscher Bundestag: Politisches Bewusstsein von Kindern und Jugendlichen sowie ihre politische Beteiligung. In: www.bundestag.de, Stand: 20.09.2017, URL: <https://www.bundestag.de/blob/531098/1b8f7a13a4e384584fefcbcb07e6c28d/wd-9-035-17--pdf-data.pdf> (letzter Aufruf am 08.07.2018)

Politik-Unterrichts, zum Beispiel durch die Vermittlung politischer Inhalte durch praxisnahe Methoden wie Rollenspiele.

Trotz Handlungsorientierung beklagen Eltern und Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg und darüber hinaus immer wieder das „Bulimie-Lernen“, das ihres Erachtens durch die Verkürzung der Gymnasialdauer von neun auf acht Jahre (unter dem Stichwort G8 bekannt) im Zuge der Bildungsplanreform 2004 mit verursacht wurde.⁷ Somit stellt sich die Frage, wie Unterricht weiterentwickelt werden kann, damit demokratisches Erleben und nachhaltige Lernprozesse stattfinden.

Eine bedeutende Erweiterung des neuen Bildungsplans 2016 stellt sicherlich die Hervorhebung „kultureller Bildung“ dar, definiert als „Lern- und Auseinandersetzungsprozess des Menschen mit sich, seiner Umwelt und der Gesellschaft im Medium der Künste“.⁸ Analog dazu wurde fast zeitgleich mit Vorstellung des neuen Bildungsplans das Modellprojekt „Kulturschule 2020 Baden-Württemberg“ des Kultusministeriums gestartet, in welchem zehn ausgewählte Schulen im Bundesland in ihrem Lern- und Schulalltag „die Bildung in den Künsten, mit den Künsten und durch die Künste“ vorantreiben. Konkret heißt das, dass an diesen Schulen in allen Fächern künstlerische Methoden genutzt werden, damit neue Lerninhalte mit allen Sinnen leichter erfasst und verstanden werden können.⁹ Kulturelle Bildung in Verbindung mit traditionellen Fächern könnte somit ein zukunftsorientierter Ansatz sein.

Inwieweit auch künstlerische bzw. theatrale Methoden sich anbieten, das Schulfach Politik mit allen Sinnen zu erfahren will diese Arbeit untersuchen. Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf die politische Bildung im Schulkontext, aufgrund des Bezugs zu Baden-Württemberg wird im Folgenden die in diesem Bundesland übliche Bezeichnung „Gemeinschaftskunde-Unterricht“ verwendet.

Die Verbindung von Politik und Theater ist nicht neu. Als Vorreiter der Verknüpfung theatraler Methoden mit politischen Inhalten kann unbestritten der Brasilianer Augusto Boal gelten, der in den 1960ern in seinem Mitmach-Theater den unterprivilegierten Schichten seines Landes politische Teilhabechancen ermöglichen wollte. Boals Konzept wurde seither auf immer weitere Bereiche übertragen, nicht zuletzt auch im Bildungskontext.

⁷ Jacobs, Inge: G8 – Eltern wünschen mehr Zeit für Vertiefung. In: www.stuttgarter-nachrichten.de, Stand: 15.11.2017 URL: <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.turbo-abi-ist-umstritten-eltern-wuenschen-mehr-zeit-fuer-vertiefung.24cccd5e-6797-4efc-863a-49e6bf35fe6e.html> (letzter Aufruf am 09.07.2017)

⁸ Pant, Hans: Einführung in den Bildungsplan 2016. In: Bildungspläne Baden-Württemberg, Stand: o.A. URL: http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/BP2016BW_ALLG_EINFUEHRUNG (letzter Aufruf am 08.07.2018)

⁹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: 10 Schulen starten Modellprojekt „Kulturschule 2020 Baden-Württemberg“. In: www.km-bw.de, Stand: 15.06.2015 URL: https://www.km-bw.de/Lde/Startseite/Service/15_06_2015+Modellprojekt+Kulturschule+2020+startet/?LISTPAGE=3728528 (letzter Aufruf am 09.07.2018)

Im ersten Schritt wird der Status Quo des Gemeinschaftskunde-Unterrichts an baden-württembergischen Gymnasien und den daraus gefolgerten Problemen vorgestellt. Im Anschluss daran sollen ausgewählte Methoden Boals vorgestellt und auf ihre Praxistauglichkeit in Bezug auf die gemeinschaftskundliche Schulbildung überprüft werden, darunter seine bekanntesten Formen „Forum-Theater“, „Zeitungstheater“ und „Statuentheater“. Abschließend werden die Erkenntnisse zur Verbindung von kultureller und politischer Bildung zusammengetragen.

2. Bildungsplan 2016: Grundlagen für das Fach Gemeinschaftskunde

Der Bildungsplan 2016, der seit dem Schuljahr 2016/17 flächendeckend in Baden-Württemberg eingeführt wurde, stellt eine Erweiterung zu seinem Vorgänger „Bildungsplan 2004“ dar. Nach wie vor orientiert man sich an sogenannten Kompetenzen, welche Kinder und Jugendliche im Rahmen des Unterrichts erwerben (im Gegensatz zu einer bloßen Auflistung der zu unterrichtenden Inhalte) – es geht somit primär um den Output, d.h. welche Fähigkeiten Schüler am Ende der jeweiligen Klassenstufe bzw. ihrer Schulkarriere erworben haben sollten.¹⁰ Jedem Fach werden spezifische „prozessbezogene Kompetenzen“ zugeordnet, welche nicht an einzelne Inhalte gebunden sind sondern allgemeine Ziele darstellen, die fächerspezifisch jedoch unterschiedliche Schwerpunkte haben. Im Fach Gemeinschaftskunde sowie in anderen gesellschaftswissenschaftlichen Fächern werden vier prozessbezogene Kompetenzen genannt (Analysekompetenz, Urteilskompetenz, Handlungskompetenz und Methodenkompetenz), welche sich im Zusammenspiel mit den inhaltlichen Themenblöcken (Gesellschaft, Recht, Politisches System und Internationale Beziehungen) entfalten.¹¹

Neben den vier prozessbedingten Kompetenzen sind speziell für das Fach Gemeinschaftskunde gültige Prinzipien von Bedeutung. Als Handlungsrahmen des Gemeinschafts-Unterrichts gelten folgende fachdidaktischen Prinzipien, die die inhaltliche und methodische Planung des Unterrichts bedingen:¹²

- **Schülerorientierung:** Die Lerngegenstände orientieren sich an den Erfahrungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler. Als Subjekt des Lernprozesses werden sie an der Auswahl politischer Themenschwerpunkte und Fragestellungen beteiligt. [...]
- **Problemorientierung:** Politik beschäftigt sich mit der Lösung von Problemen, welche die Allgemeinheit betreffen und Handlungsdruck erzeugen. [...]
- **Kontroversität:** Was in Politik und Gesellschaft kontrovers diskutiert wird, muss auch im Unterricht kontrovers abgebildet werden. Politische Fragestellungen und Probleme müssen im Unterricht aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden. [...]
- **Exemplarisches Lernen:** [...] Nicht nur die Vielzahl politischer Probleme und Fragestellungen, sondern auch deren Dynamik und Komplexität erzwingen eine sorgfältige Auswahl von Beispielen. Die gewählten Fälle stehen exemplarisch für das Politische. [...]

¹⁰ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Grundlegender Paradigmenwechsel. In: www.bildungsplaene-bw.de, Stand: o.A. URL: <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/4560741> (letzter Aufruf am 09.07.2018)

¹¹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Bildungsplan 2016. Gemeinschaftskunde. In: www.bildungsplaene-bw.de, Stand: 23.03.2016 URL: http://www.bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan/get/documents/lbw/export-pdf/depot-pdf/ALLG/BP2016BW_ALLG_SEK1_GK.pdf (letzter Aufruf am 09.07.2018)

¹² Ebd.

- **Aktualität:** Die Auswahl von Lerngegenständen orientiert sich an aktuellen Problemen und Lösungsvorschlägen. Auswahlkriterien wie Betroffenheit (Relevanz für die gegenwärtige Lebenssituation und Interessen) und Bedeutsamkeit (Relevanz für die Allgemeinheit oder die Zukunft) fördern die Auseinandersetzung [...] mit den Problemen.
- **Handlungsorientierung:** Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in schulischen Kontexten durch planvolles simulatives, produktiv-gestaltendes oder reales politisches Handeln [...] mit politischen Fragen und Problemen aktiv auseinander. [...]

Quelle: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Bildungsplan 2016. Gemeinschaftskunde. In: www.bildungsplaene-bw.de, Stand: 23.03.2016 URL: http://www.bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan/get/documents/lbw/export-pdf/depot-pdf/ALLG/BP2016BW_ALLG_SEK1_GK.pdf (letzter Aufruf am 09.07.2018)

2.1 Methodenkompetenz als Voraussetzung für politisches Handeln

Methodenkompetenz ist eine der vier prozessbezogenen Kompetenzen im Gemeinschaftskunde-Unterricht und soll als Voraussetzung für politisches Handeln näher beleuchtet werden. Laut Bildungsplan 2016 beinhaltet Methodenkompetenz zum einen die Fähigkeit der selbständigen Informationsgewinnung über politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Themen sowie gleichzeitig den kritischen Umgang mit Medien und Textsorten. Auch bezieht sie sich auf den Aufbau eines Methodenrepertoires auf Seiten der Schüler, welches fachliche Lernprozesse auf vielfältige Weise ermöglicht und organisiert.¹³

Die Schülerinnen und Schüler können

1. selbstständig Recherchetechniken nutzen und [...] Informationen gewinnen und verarbeiten
2. die gewonnenen Informationen quellenkritisch hinterfragen und dabei die Zuverlässigkeit der unterschiedlichen Medien einschätzen
3. lineare (zum Beispiel Kommentar, Rede, Bericht) und nichtlineare Texte (zum Beispiel Karikatur, Diagramm, Strukturmodell) auswerten
4. Informationen aus Rechtstexten entnehmen (zum Beispiel Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, [...])
5. Diagramme, auch Vernetzungsdiagramme (zum Beispiel Mind-Map [...]), zur Visualisierung und Strukturierung politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Sach-, Konflikt- und Problemlagen erarbeiten
6. produkt-, rollen- beziehungsweise adressatenorientierte Texte verfassen (zum Beispiel Leserbrief, Blogbeitrag, Rede, Streitgespräch, politische Strategie)
7. politisches Handeln simulieren (zum Beispiel Rollendebatte, Rollenspiel)

¹³ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Bildungsplan 2016. Gemeinschaftskunde. In: www.bildungsplaene-bw.de, Stand: 23.03.2016 URL: http://www.bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan/get/documents/lbw/export-pdf/depot-pdf/ALLG/BP2016BW_ALLG_SEK1_GK.pdf (letzter Aufruf am 09.07.2018)

8. in elementarer Form sozialwissenschaftlich arbeiten (zum Beispiel eine Erkundung, Expertenbefragung, Meinungsumfrage oder ein Interview durchführen, auswerten und präsentieren)
9. Fallstudien erstellen und die Ergebnisse präsentieren (Erkennen von Problemen, Informationsgewinnung, Problemlösung/Entscheidung und Ermitteln alternativer Lösungsvarianten, Lösungskritik)

Quelle: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Bildungsplan 2016. Gemeinschaftskunde. In: www.bildungsplaene-bw.de, Stand: 23.03.2016 URL: http://www.bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan/get/documents/lbw/export-pdf/depot-pdf/ALLG/BP2016BW_ALLG_SEK1_GK.pdf (letzter Aufruf am 09.07.2018)

Methodenkompetenz im Fach Gemeinschaftskunde ist eine bedeutende Voraussetzung für die Meinungsbildung und schlussendlich die Teilnahme am öffentlichen Leben. Bei genauerer Betrachtung der oben genannten Kompetenzen ist ein deutlicher Überhang von textbasierten Methoden zu erkennen: es geht mehrheitlich sowohl um Methoden der Textrezeption als auch um Textproduktion. Präsentationstechniken spielen eine weitere, wenn auch untergeordnete Rolle.

Auffallend ist, dass lediglich Punkt 7 (eigene Hervorhebung) die Simulation von politischem Handeln vorsieht und somit einen praktischeren Zugang zum Thema wählt, in welchem weniger die kognitive Ebene der Textbearbeitung vorgesehen ist, sondern ein sehr handlungsorientierter und somit auch emotionaler Zugang zur politischen Thematik vorhanden ist. „Handlungsorientierung“ ist eines der im Bildungsplan genannten fachdidaktischen Prinzipien, auf welchen Gemeinschaftskunde-Unterricht aufgebaut sein sollte. Laut gängigen Definitionen stellt dieses Konzept den Lernenden, der aktiv und selbständig arbeitet, ins Zentrum des Prozesses. Jedoch ist unerlässlich zu betonen, dass nicht nur die kognitive Ebene bedient werden darf, sondern dass Emotionen sowie praktisches Tätigsein eine genauso wichtige Rolle spielen (ganzheitliches Handeln im Sinne von Kopf, Herz und Hand).¹⁴

Der Zugang zum Fach Gemeinschaftskunde in Bezug auf die Methodenkompetenz ist jedoch nach wie vor sehr stark auf die kognitive Ebene fokussiert – das sinnliche Erfassen von abstrakten politischen Begriffen ist auch in der Weiterentwicklung des Bildungsplans von 2016 nicht vorgesehen, trotz Hervorhebung der „kulturellen Bildung“ als bedeutendem interdisziplinären Bezugsrahmen.

Um darüber hinaus „Methodenkompetenzen“ auf Schülerseite auszubilden, müssen die jeweiligen Gemeinschaftskunde-Lehrkräfte über eigene „Methodenkompetenz“ verfügen. Hans-Werner Kuhn und Peter Massing mahnen jedoch kritisch an, dass Ergebnisse der

¹⁴ Reinhardt, Sybille: Politik-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. 3. Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG 2009

empirischen Unterrichtsforschung sowie vielfältige Erfahrungen im alltäglichen Politik-Unterricht gezeigt hätten, dass Politik-Lehrkräfte allgemein über ein begrenztes Methoden-Repertoire verfügen.¹⁵ Kritisiert wird, dass weder in der universitären Erstausbildung noch im Referendariat methodisches Handeln intensiv gelernt und eingeübt wird und vor allem der Einsatz von handlungsorientierten Methoden davon abhängig ist, ob und welche Erfahrungen Lehrkräfte mit diesen Methoden selbst gemacht hätten.¹⁶

2.2 Das Rollenspiel als theatrale Methode in der schulischen Praxis

Um beurteilen zu können, wie künstlerische bzw. theatrale Mittel im Gemeinschaftskunde-Unterricht zum Einsatz kommen könnten, ist es von Bedeutung, den Status Quo im Hinblick auf theatral angelehnte Methoden zu betrachten. Der neue Bildungsplan hat in seiner Auflistung der Methodenkompetenz explizit „Rollenspiele“ festgeschrieben und die praktischen Umsetzungsbeispiele hierfür sind unter anderem in den jeweiligen Schulbüchern zu finden.

Mit der Einführung des neuen Bildungsplans zum Schuljahr 2016/17 wird dieser im kommenden Schuljahr 2018/19 für die Klassenstufen 5 bis 8 Gültigkeit besitzen. Da Gemeinschaftskunde ab Klasse 8 fester Bestandteil des Curriculums ist, wird der neue Bildungsplan somit zum ersten Mal im Bereich politischer Schulbildung zum Einsatz kommen. Auch wenn die im Bildungsplan festgelegten Bestimmungen den Maßstab für Lehrkräfte darstellen, so zeigt sich im Schulalltag der dominante Einfluss der veröffentlichten Unterrichtsmedien.¹⁷ Die Schulbücher und die darin ausgewählten inhaltlichen Beispiele und Methoden bestimmen (in weiten Teilen) gemeinschaftskundliches Handeln im Schulalltag. Exemplarisch sollen zwei in Klasse 8 in der Praxis weit verbreitete Schulbücher einen Einblick in die praktische Ausgestaltung bieten.¹⁸

Beim Blick in die beiden Schulbücher fällt auf, dass die in den Methodenkompetenzen festgeschriebene Vorgabe „Rollenspiel“ zu den verschiedensten Themen Verwendung

¹⁵ Kuhn, Hans-Werner & Massing, Peter: Einleitung. In: Frech, Siegfried et al. (Hrsg.): Methodentraining für den Politik-Unterricht I. 5. Auflage. Schwalbach: Wochenschau 2014, S. 9

¹⁶ Ebd., S. 10

¹⁷ GEW Baden-Württemberg: Stellungnahme der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Baden-Württemberg zur Bildungsplanreform 2016 und zu ausgewählten Einzelfachplänen. In: www.gew-bw.de, Stand: 30.10.2015 URL: <https://www.gew-bw.de/aktuelles/detailseite/neuigkeiten/stellungnahme-zum-bildungsplan-2016/> (letzter Zugriff am 11.07.2018)

¹⁸ Bailer, Andreas et al.: Mensch & Politik. Sekundarstufe 1. 8. Schuljahr Gemeinschaftskunde. Braunschweig: Westermann Gruppe 2018; Matthes, Wolfgang (Hrsg.): Team. Gemeinschaftskunde. Braunschweig/Paderborn: Westermann Gruppe/Schöningh Verlag 2018

findet, welches in der folgenden Tabelle systematisch zusammengefasst wurde. Die Tabelle stellt nur eine exemplarische Auswahl an Rollenspielen im Gemeinschaftskunde-Unterricht der 8. Klasse dar und erhebt somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

	<i>Schulbuch 1: Mensch & Politik</i>	<i>Schulbuch 2: TEAM</i>
Gesellschaft (Familie und Gesellschaft)	Rollenspiel zwischen drei Familien mit unterschiedlichen Erziehungsstilen (autoritär/autoritativ/permissiv)	Rollenspiel „Streitschlichtungsgespräch“ anhand von Rollenkarten
Politisches System (Mitwirkung in der Schule)	Rollenspiel „Schulkonferenz“ zum Thema „Handynutzung auf dem Schulgelände“ anhand von Rollenkarten (<i>Material im Anhang</i>)	--
Politisches System (Mitwirkung in der Gemeinde)	Rollenspiel „Gemeinderatssitzung“ zum Thema „Haushaltsplan“ anhand von Parteipositionen	Rollenspiel „Unsere Klasse als Jugendgemeinderat“ <u>OHNE Rollenkarten</u> (offene Aufgabenstellung)
Recht (Rechtliche Stellung des Jugendlichen und Rechtsordnung)	Rollenspiel „Gerichtsverhandlung“ zum Thema „Einbruchsdelikt“ anhand von Rollenkarten	--

Quelle: eigene Darstellung auf Basis von
 Bailer, Andreas et al.: *Mensch & Politik. Sekundarstufe 1. 8. Schuljahr Gemeinschaftskunde. Braunschweig: Westermann Gruppe 2018;*
 Matthes, Wolfgang (Hrsg.): *Team. Gemeinschaftskunde. Braunschweig/Paderborn: Westermann Gruppe/Schöningh Verlag 2018*

In den in Klasse 8 wesentlichen inhaltsbezogenen Kompetenzen wurden somit Rollenspiele als fester Bestandteil der Unterrichtsmethodik in Schulbüchern verankert. Auffällig ist, dass in (fast) ausnahmslos allen Fällen Rollenkarten bzw. festgelegte Positionen vorgegeben waren. Das Material im Anhang dient als exemplarisches Beispiel zur Ausgestaltung von Rollenspielen im Gemeinschaftskunde-Unterricht (Rollenspiel „Schulkonferenz“ zum Thema „Handynutzung auf dem Schulgelände“ anhand von Rollenkarten). Das Wörterbuch der Theaterpädagogik verweist auf die Vielzahl an Rollenspiel-Techniken, die sich keinem einheitlichen Etikett zuordnen lassen. Die in der obigen Tabelle vorgestellten Rollenspiele entsprechen jedoch der am weitesten verbreiteten Form des Rollenspiels: festgelegte Rollen und somit eingeschränkte

Interpretationsspielräume, die gewisse Handlungsmuster trainieren sollen.¹⁹ Das Material im Anhang zeigt jedoch, dass trotz Rollenzuweisung genügend Interpretationsspielraum bei der Gestaltung der einzelnen Charaktere besteht, da die Schüler ermutigt werden, weitere Argumente für die Rolle zu finden bzw. sich Verhaltensweisen und Strategien für die Interessendurchsetzung zu überlegen.²⁰ Die Anknüpfung der Rollenspiele an die Lebenswirklichkeit der Schüler schafft somit einen handlungsorientierten Zugang zu politischen Themen. Heutzutage finden Rollenspiele in einer Vielzahl von Schulfächern bzw. Kontexten Anwendung. Der Ursprung des Rollenspiels liegt jedoch in der Theaterpraxis und der Einsatz der Methode folgt verschiedenen Phasen.²¹ Auch im Schulunterricht sind bei der Anwendung von Rollenspielen verschiedene Phasen festgesetzt, wenngleich diese inhaltlich einen anderen Schwerpunkt besitzen:

<i>Phasen des Rollenspiels im theaterpädagogischen Kontext</i>	<i>Phasen des Rollenspiels im schulischen Kontext</i>
Aufwärmen Spiele zur Lockerung und Entspannung der Teilnehmer	-- (im Schulkontext in der Regel nicht vorgesehen)
Spiele - Teil 1 Erarbeitung der Rollen, entweder durch Rollenkarten oder eigene Zuteilung	Vorbereitung Klären der Rollen, entweder durch Rollenkarten oder eigene Zuteilung (Argumente, Interessen Handlungsmotive)
Spiele – Teil 2 Spiel, das von Spielleiter u.U. unterbrochen werden darf	Durchführung Spiel ohne Unterbrechung, in der Regel schaut ein Teil der Klasse zu und macht Notizen zum Rollenverhalten (z.B. Argumentationslinie)
Entlassen Herausführen aus der Rolle → Trennung von Person und Rolle (Rollenschutz)	-- (im Schulkontext in der Regel nicht vorgesehen)
Reflexion Austausch der Beobachtungsergebnisse (z.B. Empfindungen der Spieler)	Auswertung Austausch der Beobachtungsergebnisse (z.B. Rollenverhalten)

Quelle: eigene Zusammenstellung basierend auf Reich, Kersten: Methodenpool. In: www.uni-koeln.de, Stand: 2008 URL: <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/rollenspiele.pdf> (letzter Aufruf am 15.07.2018); Mattes, Wolfgang: Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Paderborn: Schöningh Verlag 2011, S. 163

¹⁹ Lensch, Martin: Rollenspiel. In: Wörterbuch der Theaterpädagogik, Stand: 2003. URL: <http://www.archiv-datp.de/worterbuch-rollenspiel/> (letzter Aufruf am 13.07.2018)

²⁰ Bailer, Andreas et al.: Mensch & Politik. Sekundarstufe 1. 8. Schuljahr Gemeinschaftskunde. Braunschweig: Westermann Gruppe 2018, S. 52f.

²¹ Reich, Kersten: Methodenpool. In: www.uni-koeln.de, Stand: 2008 URL: <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/rollenspiele.pdf> (letzter Aufruf am 15.07.2018)

Wie die Gegenüberstellung von Rollenspielen in theaterpädagogischen und schulischen Kontexten deutlich macht, wird im schulischen Bereich das Thema durch eine kognitive anstatt durch eine körperlich-sinnliche Herangehensweise erschlossen. Nicht die Rollenidentifikation, sondern das inhaltliche Argumentationsverhalten steht im Vordergrund. Die Aufwärmphase (und Entlassensphase) fällt im schulischen Kontext komplett weg und die Vorbereitung auf das Rollenspiel besteht in der Regel aus strategischen Überlegungen zur Rolle bzw. aus den fachlichen Überlegungen, „damit das Spiel ein vertretbares Niveau erhält.“²²

Hierin zeigt sich deutlich der Spagat zwischen theaterpädagogischer Methodik und schulischen Anforderungen: Im kognitiv dominierten gemeinschaftskundlichen Unterricht gilt die Vorherrschaft des Inhalts, nicht des Erlebens.

Dabei werden weitere wichtige Kompetenzen außer Acht gelassen. Als Rollenspieler erfüllt man drei Rollen zugleich: Akteur, Gruppenmitglied sowie Beobachter. Bei der Analyse des Rollenspiels kann der Rollenspieler die multiperspektivischen Eindrücke reflektieren.²³

- Wie authentisch waren meine Aktionen als Akteur? Welche Teile meines Verhaltens waren mir eigen, welche fremd?
- Auf was habe ich mich in der Gruppe eingelassen, was abgelehnt?
- Was habe ich bei mir selbst und bei anderen beobachten können?

Somit liefern Rollenspiele auch einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung, doch solange im Schulunterricht die inhaltliche Ebene als Maßstab eines erfolgreichen Rollenspiels gilt, bleiben die personalen Kompetenzen untergeordnet.

Diese Kritik wird auch von Kersten Reich unterstützt, die Rollenspiele als komplexe Form des Lernens beschreibt, die gründlich vorbereitet, durchgeführt und reflektiert werden müssen.²⁴ Werden Rollenspiele jedoch, wie in der Praxis häufig, nur angespielt und die gemachten Beobachtungen nicht reflektiert sondern privaten Interpretationen überlassen, schade dies „nicht nur dem Ansehen der Methode (Schüler: „Ach schon wieder Rollenspiele, die bringen doch nichts ...“), sondern vergibt auch die Chance, ein sehr

²² Mattes, Wolfgang: Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Paderborn: Schöningh Verlag 2011, S. 163

²³ Reich, Kersten: Methodenpool. In: www.uni-koeln.de, Stand: 2008 URL: <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/rollenspiele.pdf> (letzter Aufruf am 15.07.2018)

²⁴ Ebd.

wirksames und bei richtiger Durchführung motivierendes Verfahren bereichernd für alle Lehr- und Lernanlässe einzusetzen.“²⁵

Im Kontext von Rollenspielen, die sich auf der inhaltlich-argumentativen Ebene erschließen, dem spielerischen Experimentieren in der Rolle aber einen untergeordneten bis unbedeutenden Wert beimessen, bleibt ein emotionaler Zugang zum Thema ungenutzt und die viel zitierte Handlungsorientierung des Politik-Unterrichts verfehlt eines ihrer wichtigsten Ziele. Ob Augusto Boal mit seinen teilweise freieren, handlungsorientierten Methoden einen neuen Zugang zu gemeinschaftskundlichem Unterricht schaffen kann, wird Gegenstand des folgenden Kapitels sein.

²⁵ Ebd.

3. Augusto Boal: Theater und Politik

Will man das didaktische Prinzip des handlungsorientierten Unterrichts noch stärker in der Unterrichtspraxis verankern, so ist zu untersuchen, inwieweit Augusto Boals partizipatives Theaterverständnis auch in der Schule Einsatz finden kann. Um sein besonderes Theatermodell zu verstehen, sollen kurz politische und gesellschaftliche Hintergründe, die zu seiner Entstehung beigetragen haben, skizziert werden.

Boals Wirken begann, als er mit Mitte 20 ein eigenes Theater („Teatro de Arena“) in São Paulo gründete. Prekäre soziale Missstände (Armut, Analphabetismus, Kindersterblichkeit, etc.) prägten die 1950er in Brasilien, die seine Theaterarbeit maßgeblich beeinflussten. Während zu Beginn der Fokus seines politischen Theaters auf Straßenaktionen am Stadtrand, in den Favelas und auf dem Land lag, um benachteiligte Bevölkerungsschichten zu erreichen, entwickelte sich Boals Theater von einem sozialkritischen Theater immer mehr zu einer neuen Form des Mitmach-Theaters: Um eine ständig in Veränderung befindliche Realität abzubilden, mussten auch die Stilmittel des Theaters verändert werden. Zunächst forderte er die größtmögliche Identifikation der Zuschauer mit den Figuren, die von professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern gespielt wurden, jedoch ohne dass die Zuschauer dabei ein gewisses Maß an kritischer Distanz gegenüber dem Geschehen auf der Bühne verlieren. Hierfür kreierte Boal die Rolle des sogenannten „Jokers“, der den Zuschauern näher steht als den Figuren im Stück und zur Aufgabe hat, die Handlung auf der Bühne zu unterbrechen, Szenen zu wiederholen und das Publikum nach seiner Meinung zu fragen.²⁶

In einem weiteren radikalen Schritt erfolgte die „Übereignung des Theaters an den Zuschauer“²⁷, in Boals Terminologie das „Theater der Unterdrückten“, in welchem die Grenze zwischen Zuschauer und Schauspieler komplett aufgelöst wurde, was auch in der Wortschöpfung „Zu-Schauspieler“ (im Englischen „spectActor“) deutlich wurde. Boal begründete diesen Schritt als Konsequenz aus den repressiven Methoden der Militärdiktatur: Dadurch, dass die politische Führung den Theaterschaffenden alle Mittel versagte, gab es keinen Unterschied mehr zwischen den mittellosen Schauspielern und dem ebenso mittellosen Publikum.²⁸

Dies stellt zweifellos die partizipativste Form des Forum-Theaters dar, in welchem die Zuschauer selbst zum Akteur werden. Boal selbst definiert seine Theaterform in

²⁶ Boal, Augusto. Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1989, S. 14

²⁷ Ebd., S. 14

²⁸ Letsch, Fritz & Balby, Vibi: Wie alles anfing. In: Odierna, Simone & Lesch, Fritz (Hrsg.): Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher 2006, S. 15

Abgrenzung zu vorherigen Dramatikern. Er kritisiert das aristotelische Theaterverständnis als eine „Poetik der Unterdrückung“, da die Welt dort als festgefügt vorausgesetzt wird und die Zuschauer durch ihre Passivität die Figuren ermächtigen, für sie zu denken und zu handeln. Durch bloßes Anschauen der Stücke werden sie von ihrer Schuld gereinigt („Katharsis“). Die Handlung im Theater stellt somit einen Ersatz für wirkliche Handlung dar.²⁹

Brecht gilt als geistiger Vater Boals – Boal bezeichnet Brechts Poetik als „Poetik der Bewusstmachung“. Die Welt erscheint nun als veränderbar und die Veränderung beginnt im Theater, nicht zuletzt durch die Verfremdungseffekte im Brechtschen Theater, durch die die Welt in Frage gestellt werden. Diese Erfahrung, kritisiert Boal, wird jedoch nur auf der Bewusstseinssebene gemacht und nicht auf der Handlungsebene.³⁰

Boals „Poetik der Unterdrückten“ bezeichnet er schließlich selbst als „Poetik der Befreiung“: der Zuschauer ermächtigt nicht mehr eine Figur für ihn zu handeln oder denken, sondern er denkt und handelt selbst. Theater ist somit Aktion.³¹

²⁹ Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1989, S. 66

³⁰ Ebd., S. 66

³¹ Ebd., S. 66

4. Boals Methoden des „Theaters der Unterdrückten“

4.1 Das Forum-Theater

4.1.1 Wichtigste Merkmale des Forum-Theaters

In Boals ursprünglicher Version schildert ein Zuschauer ein politisches oder soziales Problem, das ihn selbst betrifft. Dieses Problem wird im Anschluss von einer Gruppe Schauspieler vor einem Publikum vorgestellt.³² In neueren Forumtheater-Ansätzen ist von einer Gruppe Teilnehmer die Rede, aus deren Mitte eine Person ein Problem vorstellt, welches die Gruppe schließlich zu einer Szene entwickelt und einem Publikum vorstellt.³³ Wichtige Regeln hierbei sind, dass es in der Szene einen Protagonisten und einen Antagonisten und mindestens eine dritte Person gibt, welche möglicher Bündnispartner für das Opfer ist. Auf dem Höhepunkt des Konflikts bricht die Szene ab und die Zuschauer werden aufgefordert, ins Spielgeschehen einzugreifen und Lösungswege an Stelle des Protagonisten, d.h. der unterdrückten Person, auszuprobieren. Durch einen „Stop!“-Ruf können sich Personen aus dem Publikum ins Spielgeschehen einwechseln. Ein „Joker“ übernimmt die Spielleitung und leitet im Anschluss an die Szene die Diskussion.³⁴ Boal betont, dass die Modellszene nicht absurd oder zu abstrakt sein darf, da es um das Lösen konkreter Probleme geht. Auch weist er darauf hin, dass politische Anschauungen, Beruf und gesellschaftlicher Status durch das Verhalten der Personen deutlich werden sollen, gerade auch im Hinblick auf nonverbales Agieren und Reagieren – um zu verhindern, dass die Zuschauer die Diskussion im Sitzen, ohne zu spielen und zu agieren, führen.³⁵

Der Bühnenraum, der die Trennung zwischen Zuschauern und Schauspielern manifestiert, ist in dieser Theater-Form aufgelöst: gespielt wird inmitten des Publikums auf gleicher Augenhöhe mit ihm. Im ästhetischen Raum, einem „angstfreien Raum“ kann Verhalten erprobt werden.³⁶ Dem ehemals passiven Zuschauer wird durch diese partizipative Theaterform seine Handlungsfähigkeit zurückgegeben, denn die im Spiel erprobten Handlungsweisen sollen in Boals Modell schließlich zu Veränderungen in der Realität führen.³⁷

³² Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1989, S. 14

³³ Bundeszentrale für politische Bildung: Forumtheater. In: www.bpb.de, Stand: 18.07.2011. URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/60265/forumtheater?p=all> (letzter Aufruf am 16.07.2018)

³⁴ Neuroth, Simone: Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“ in der pädagogischen Praxis. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1994, S.40f.

³⁵ Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1989, S. 83

³⁶ Odierna, Simone: Politik auf dem Theater. In: Odierna, Simone & Lesch, Fritz (Hrsg.): Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher 2006, S. 11

³⁷ Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1989, S. 66

4.1.2 Das Forum-Theater als Methode für die schulische Praxis

Simone Neureuth konstatierte bereits 1994, dass Boals Theaterarbeit „Sinnlichkeit, Körperlichkeit, Emotionalität und Handeln in einem Konzept integriert.“³⁸ Bezieht man sich speziell auf die in Kapitel 2 vorgestellten fachdidaktischen Prinzipien des Gemeinschaftskunde-Unterrichts des neuen Bildungsplans 2016, so erfüllt das Forum-Theater auf den ersten Blick alle genannten Voraussetzungen:

- **Schülerorientierung:** Das Forum-Theater knüpft direkt an der Erfahrungswelt der jungen Menschen an und beteiligt sie an der Themenauswahl.
- **Problemorientierung:** Ein Problem im größeren Kontext der Unterdrückung steht immer im Zentrum des Konflikts – jedoch ist nicht direkt die Allgemeinheit betroffen, sondern es handelt sich zunächst um ein persönliches Problem. Simone Neuroth bemerkt hierzu, dass auch wenn die individuelle Problematik den Ausgangspunkt bildet, wird im weiteren Verlauf des Theaterspielens die „Bedeutsamkeit der überindividuellen, gesellschaftlichen Ebene für den konkreten Fall erschlossen.“³⁹
- **Kontroversität:** Durch die verschiedenen Handlungsoptionen der Zuschauer werden unterschiedliche Lösungsversuche angeboten. Durch den Austausch der verschiedenen Personen werden unterschiedliche Perspektiven erfahren.
- **Exemplarisches Lernen:** Der von den Schülern gewählte Fall stellt ein Beispiel dar für ein Problem im größeren Kontext der Unterdrückung.
- **Aktualität:** Die Relevanz für die Lebenssituation junger Menschen ist durch die eigene Auswahl des Falls ebenfalls gegeben.
- **Handlungsorientierung:** Schüler simulieren Handeln in Bezug auf ein (politisches) Problem. Gemäß der in 2.1 präsentierten Definition von Handlungsorientierung, nach welcher nicht nur die kognitive Ebene bedient werden darf, sondern auch die emotionale, ist dies im Fall von Forum-Theater gegeben. Simone Neuroth weist darauf hin, dass Theater nicht nur „Spiel“, sondern auch „echtes“ Erleben ist: „Die Handlungen werden tatsächlich, wie im ‚wirklichen‘ Leben ausgeführt, wobei ‚echte‘ Emotionen entstehen. Ist das Theater keine Realität, so ist es doch ‚Als ob-Realität‘.“⁴⁰

Darüber hinaus bietet das Forum-Theater die Möglichkeit der Bearbeitung einer Bandbreite an politischen Themen. Die weit in der Vergangenheit vorgeschlagenen

³⁸ Neuroth, Simone: Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“ in der pädagogischen Praxis. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1994, S.10

³⁹ Ebd., S. 112

⁴⁰ Ebd., S. 28

Themen sind größtenteils heute noch aktuell, z.B. Wohnungsnot, Benachteiligung von Frauen, Rassismus (im Jahre 1994 aufgelistet von Simone Neuroth⁴¹), ergänzt um Konflikte zwischen Arbeit und Kapital, Sexismus, Mobbing, Gestaltung des Stadtteils von Simone Odierna vor über einer Dekade.⁴²

Doch auch wenn die thematische Anknüpfung an den Gemeinschaftskunde-Unterricht und insbesondere seine fachdidaktischen Prinzipien gegeben scheint, so sind diverse Umsetzungsschwierigkeiten beim Einsatz des Forum-Theaters im Schulalltag zu erwarten.

Gitta Martens weist darauf hin, dass insbesondere in Schulklassen „die Bereitschaft gefördert werden muss, sich zu öffnen und neue Erfahrungen miteinander zuzulassen“⁴³ – ein wichtiger, jedoch auch sehr zeitaufwändiger Punkt, gerade vor dem Hintergrund, dass Gemeinschaftskunde in Klasse 8 zum Beispiel lediglich 45 Minuten pro Woche unterrichtet wird. Vertrauensbildung in Schulklassen kann mit theaterpädagogischer Ensemble-Arbeit verglichen werden, auf welche im Theaterbereich gerade am Anfang der Fokus gelegt wird. Im Gemeinschaftskunde-Unterricht hingegen liegt der Fokus auf den zu erreichenden inhaltlichen Bildungsstandards und Kompetenzen, d.h. sehr zeitaufwändige Methoden würden ungeachtet ihres pädagogischen Mehrwerts viele Lehrkräfte vermutlich eher als Hindernis einschätzen.

Neben der Vertrauensbildung innerhalb der Gruppe ist darüber hinaus das Aufwärmen des Körpers von Bedeutung. So sieht Boal körperliche Übungen als Vorstufe für das Forum-Theater.⁴⁴ Dies scheint im verkopften, d.h. stark kognitiv ausgerichteten Gemeinschaftskunde-Unterricht besonders von Bedeutung zu sein, da im Forum-Theater das Agieren und Reagieren mit Hilfe des Körpers oberste Priorität hat, um eine Form des Spielens und Erlebens und nicht bloßes Diskutieren zu ermöglichen.

Das Thema „Aufwärmen“ wurde bereits in Kapitel 2 zum Thema „Rollenspiele“ beleuchtet: In der gängigen schulischen Praxis wird beim Einsatz theatraler Mittel im Gemeinschaftskunde-Unterricht grundsätzlich auf die Aufwärmphase verzichtet. Um diesbezüglich ein Umdenken im Schulbereich zu erreichen, und somit den Wert „kultureller Bildung“ tatsächlich stärker zu verinnerlichen, müssten viele Stellschrauben im System verändert werden, nicht zuletzt auch die fundierte Vorbereitung der Lehrkräfte auf den Einsatz des Forum-Theaters im Unterricht. Sehen Hans-Werner Kuhn und Peter

⁴¹ Ebd., S. 111

⁴² Odierna, Simone: Politik auf dem Theater. In: Odierna, Simone & Lesch, Fritz (Hrsg.): Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher 2006, S. 11

⁴³ Martens, Gitta: Forumtheater im öffentlichen Rahmen. In: Odierna, Simone & Lesch, Fritz (Hrsg.): Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher 2006, S. 30

⁴⁴ Neuroth, Simone: Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“ in der pädagogischen Praxis. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1994, S.85

Massing bereits Probleme in der Methodenkompetenz von Lehrkräften, was gängige methodische Ansätze betrifft (siehe Punkt 2.1), so ist gerade beim Einsatz theatraler Methoden eine ausreichende Vorbereitung eine bedeutende Voraussetzung für das Gelingen des Projekts.

Gerade als „Joker“ bzw. Spielleiter kommt der Lehrkraft im Forum-Theater eine exponierte Rolle zu: der „Joker“ kann bewusst den Verlauf des Forum-Diskurses beeinflussen, da er die Möglichkeit besitzt, „individuelle Problemlagen auf die gesellschaftliche Ebene zu heben, indem er das Publikum anregt, über dahinter liegende Strukturen zu diskutieren und sich nicht auf das persönliche Schicksal des Protagonisten zu beschränken.“⁴⁵ Dieser Punkt ist insbesondere für den Gemeinschaftskunde-Unterricht von Bedeutung, da es darum geht, die Perspektive über die eigene Weltsicht hinaus zu erweitern: von meinem individuellen Bezugsrahmen und meinem sozialen Umfeld gelange ich zur öffentlichen Perspektive mit Interessen und Werte anderer Akteure bis hin zur systemischen Perspektive, in welcher generalisierende Schlüsse gezogen werden.⁴⁶ Auch vor diesem Hintergrund ist eine fundierte Ausbildung von Lehrkräften, die mit Boals Technik arbeiten möchten, unerlässlich.

Eine weitere Herausforderung des Forum-Theaters steht im Zusammenhang mit einer der größten Stärken der Methode: gemäß des Prinzips der Handlungsorientierung entstehen durch das Erleben echte Emotionen, die für eine sinnliche Lernerfahrung von großer Bedeutung sind. Dabei können negative Emotionen auftreten, denn wenn Teilnehmer handelnd in eine Szene eingreifen, „kommen ihre körperlich muskulär gebundenen Erinnerungen ins Spiel, also Wut, Trauer, Hilflosigkeit, Resignation“.⁴⁷ Gerade auch vor diesem Hintergrund erscheint eine fundierte Ausbildung der Lehrkräfte unumgänglich, um die negativen Emotionen auffangen zu können, indem im Anleiten des Forum-Theaters gezielt methodische Schritte und bestimmte Bedingungen beachtet werden – so soll vermieden werden, dass in solchen Fällen durch das Verhalten des Spielleiters das Unternehmen Forum-Theater gefährdet wird bzw. selbst als Form der Unterdrückung zwischen Spielleiter und Teilnehmer dargestellt wird.⁴⁸

⁴⁵ Dirnstorfer, Anne: Forumtheater als Raum diskursiver Konfliktbearbeitung. In: Odierna, Simone & Lesch, Fritz (Hrsg.): Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher 2006, S. 27

⁴⁶ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Bildungsplan 2016. Gemeinschaftskunde. In: www.bildungsplaene-bw.de, Stand: 23.03.2016 URL: http://www.bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan/get/documents/lbw/export-pdf/depot-pdf/ALLG/BP2016BW_ALLG_SEK1_GK.pdf (letzter Aufruf am 07.07.2018)

⁴⁷ Martens, Gitta: Forumtheater im öffentlichen Rahmen. In: Odierna, Simone & Lesch, Fritz (Hrsg.): Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher 2006, S. 39

⁴⁸ Ebd., S. 33

4.2 Das Zeitungstheater

4.2.1 Bildungsplantheoretische Begründung und Hintergründe der Methode

Zu wichtigen Unterpunkten der Methodenkompetenz im Gemeinschafts-Unterricht gehört, selbständig Informationen zu gewinnen und diese Informationen quellenkritisch zu hinterfragen (siehe Tabelle Punkt 2.1). In Zeiten, in denen Politik über Social Media verhandelt wird, ist diese Kompetenz aktueller denn je. Eng mit den genannten Methodenkompetenzen verknüpft ist die Urteilsbildung, eine weitere der anfangs vorgestellten vier prozessbezogenen Kompetenzen des neusten Bildungsplans: Nur wenn ich mir ein multiperspektivisches Bild gemacht habe, bin ich in der Lage, ein gut begründetes Urteil zu fällen. In Zeiten von medialer Reizüberflutung ist es nicht nur eine große Herausforderung, sich ein genaues Bild zu machen, sondern gleichzeitig auch immer schwieriger, angesichts der Nachrichtenflut echte emotionale Betroffenheit zu verspüren.

Die Wichtigkeit der Presse wurde Boal nicht zuletzt zu Zeiten der Militärdiktatur in Brasilien deutlich, wo sich in Zeiten von Zensur der Zugang zu objektiven Nachrichten sehr schwierig gestaltete. Boals Anspruch war es, das Volk richtig lesen zu lehren und lernen, um die sogenannte „Scheinobjektivität“ des Journalismus zu demaskieren.⁴⁹

Das Zeitungstheater bildet ebenfalls eine zutiefst demokratische Methode, da die zwischengeschaltete, vermittelnde Gegenwart des Künstlers wegfällt und das Volk aktiv und kreativ wird.⁵⁰ Insgesamt entwickelte Boal elf Methoden zum Zeitungstheater, von denen jedoch nur eine Auswahl, die sich auf den ersten Blick besonders für den Schulkontext eignet, vorgestellt wird.

Boal betont, dass jeder Zeitungstheater machen könne⁵¹ – zunächst ein überzeugendes Argument für den Einsatz im Schulunterricht. Der Name „Zeitungstheater“ dürfe darüber hinaus nicht zu restriktiv verstanden werden, da sich eine große Bandbreite an schriftlichen Texten für diese Theaterform eignet: Zeitungsmeldungen so gut wie politische Reden, Schulbücher, Werbeslogans, die Bibel, Statistiken, Dokumente, Protokolle, literarische Werke, wissenschaftliche Texte – im Grunde genommen alles Geschriebene und Gedruckte.⁵²

⁴⁹ Neuroth, Simone: Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“ in der pädagogischen Praxis. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1994, S.38

⁵⁰ Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1989, S. 29

⁵¹ Ebd., S. 30

⁵² Ebd., S. 30

4.2.2 Wichtige Ausprägungen und schulische Umsetzungsmöglichkeiten

4.2.2.1 „Gekoppeltes Lesen“

Bei dieser Form werden mehrere Texte miteinander gekoppelt, d.h. sie werden gegenübergestellt und vorgelesen – das können zum Beispiel Meldungen sein, die sich gegenseitig widersprechen oder die eine Situation drastisch darstellen möchten. Boal nennt das Beispiel einer Zeitungstheatergruppe in Argentinien, welche einen Text über Kindersterblichkeit mit einem Text über den luxuriösen Lebensstil der Oberschicht gekoppelt hat. Dabei wurden kommentarlos Käsesorten, Preise und Exportland, Zahl der verhungerten Kinder und Medikamentenpreise vorgelesen.

Diese Methode ist eine sehr einfache Möglichkeit, dem fachdidaktischen Prinzip der „Kontroversität“ gerecht zu werden, was die Art der Darstellung unterschiedlicher Perspektiven zum Beispiel betrifft. In künstlerischer Hinsicht können Texte in Fragmente aufgebrochen und nur relevante Punkte herausgefiltert werden. Durch die Art der Darstellung wird Emotionalität beim Zuhörer erzeugt, die zu weiterem Nachdenken anregen kann.

4.2.2.2 „Rhythmisches Lesen“

Texte (Boal nennt als Beispiel Reden von Politikern) werden in einem anderen Rhythmus vorgetragen (Samba, Tango, Walzer, Marsch).⁵³ Dadurch wird die inhaltliche Bedeutung aufgrund der fehlenden Intonation und des dadurch fehlenden Subtexts nicht mehr klar kommuniziert, sondern lässt Raum für weitere Interpretationen. Das Sprechen im Rhythmus hat darüber hinaus den Vorteil, dass zusätzlich Koordinationsfertigkeiten auf Schülerseite trainiert werden.

4.2.2.3 „Untermaltes Lesen“

Hier geht es um Werbeslogans der Politik – knappe Statements, die die Politik für die Imagepflege nutzt. Diese Phrasen können in einem Text als Untermalung, Refrain, etc. genutzt werden.⁵⁴

Das Herstellen eines Klangteppichs wäre in diesem Zusammenhang ebenfalls denkbar, da die Slogans auf viele unterschiedlichen Arten und Weisen als Klangkulissen eingesetzt

⁵³ Ebd., S. 32

⁵⁴ Ebd., S. 32

werden können, zum Beispiel flüsternd, in Lautstärke ansteigend oder abnehmend, mit bestimmten Emotionen gesprochen, etc..

Der Refrain als chorisches Sprechen ist eine ästhetische Darstellungsmethode, erfordert jedoch ein akkurates Training, damit die chorischen Elemente ihre Wirkung voll erreichen können. Außerdem erfordert chorisches Arbeiten eine vorhergehende bzw. begleitende theaterpädagogische Einheit mit Ensemble-Bildung, was im Schulalltag nur schwer praktikabel ist.

4.2.2.4 „Pantomimisches Lesen“

Bei dieser Form erfolgt zu einem Text die kontrastierende pantomimische Darstellung, beispielsweise liest eine Person die Rede des Wirtschaftsministers über den Ernst der Lage und sitzt dabei an einem großzügig gedeckten Tisch.⁵⁵

Sinnvoll wäre es, der pantomimischen Darstellung im Unterricht eine Aufwärmphase voranzustellen, damit die Schüler auf die szenische Arbeit eingestimmt und deren Ausdrucksmöglichkeiten gestärkt werden. Der (fehlende) Umgang mit Aufwärmphasen im schulischen Alltag wurde jedoch bereits im Zusammenhang mit Rollenspielen thematisiert.

4.2.2.5 „Improvisierendes Lesen“

Dies ist eine Variante des pantomimischen Lesens, doch hier wird die Meldung in allen möglichen Nuancen und Varianten nachgestellt. Boal empfiehlt beispielsweise illusionistisches oder aber emotionsloses Vorführen von Handlungen oder Gesten.⁵⁶

Analog zum pantomimischen Lesen sollte insbesondere bei der szenischen Darstellung im Unterricht eine Aufwärmphase vorangehen, damit die Ausdrucksmöglichkeiten der Spieler gestärkt werden.

⁵⁵ Ebd., S. 32f.

⁵⁶ Ebd., S. 35

4.2.2.6 „Historisches Lesen“

Eine Zeitungsmeldung von heute wird mit der Geschichte in Beziehung gesetzt. Dabei sollen Szenen dargestellt werden, die ein ähnliches Ereignis in einer anderen Zeit oder in einem anderen Land zeigen. Es werden verschiedene mögliche und nicht-mögliche Lösungen vorgestellt – letztendlich geht es um einen Lerneffekt aus der Geschichte.⁵⁷

Diese Methode unterstützt somit die Voraussetzung des exemplarischen Lernens.

4.2.2.7 „Konkretisierendes Lesen“

Die Nachrichtenflut führt zu Abstumpfung als menschlicher Reaktion. Reduktion ist die Lösung, indem szenisch dargestellt wird, das verbrauchte Wörter nicht mehr zeigen können.⁵⁸

Analog zur pantomimischen und improvisierenden Phase ist auch bei der szenischen Darstellung im Unterricht eine Aufwärmphase sinnvoll, damit die Ausdrucksmöglichkeiten der Spieler gestärkt werden.

4.2.3 Zusammenfassende Bewertung des Zeitungstheaters für die schulische Praxis

Auch wenn die politischen Hintergründe der Pressezensur zur Zeit Boals dem Zeitungstheater einen speziellen Wert zuschrieben, so ist diese Methode auch heutzutage noch ein künstlerisch wertvoller Weg, politische Inhalte sowohl ästhetisch als auch kritisch zu präsentieren und hinterfragen. Einige der oben vorgestellten Methoden sind aufgrund ihrer Einfachheit problemlos im Gemeinschaftskunde-Unterricht einsetzbar, andere wiederum erfordern die vorhergehende Schulung des Ausdrucksvermögens, damit das Zeitungstheater seine volle Wirkung entfalten kann. Gerade die inszenatorischen und chorischen Elemente können im Schulalltag eine Herausforderung darstellen, da eine entsprechende körperliche und gruppenspezifische Vorbereitung sinnvoll erscheint.

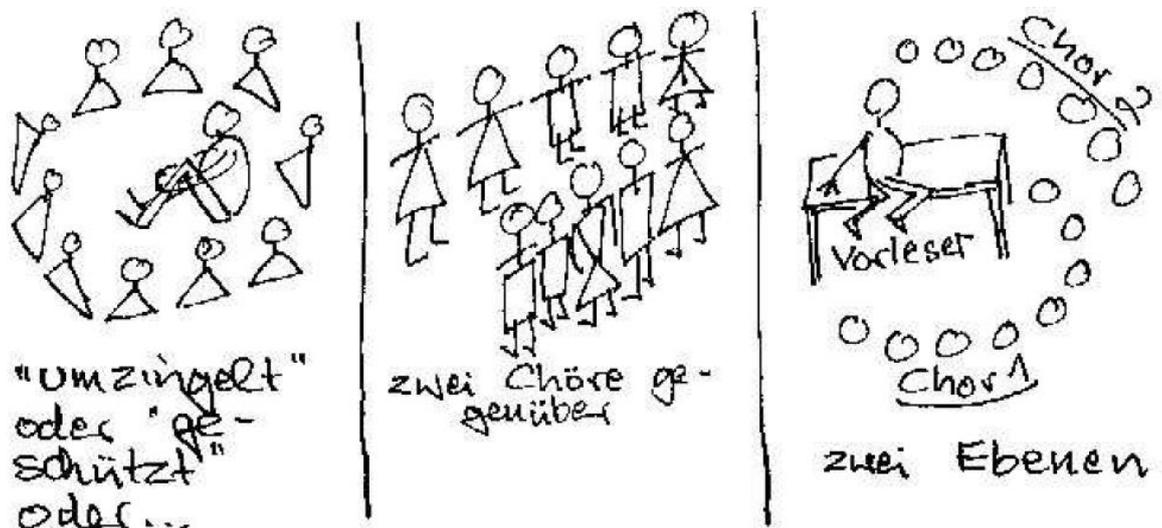
Der Didaktiker Hilbert Meyer hat Boals „Zeitungstheater“ zu „Texttheater“ im Schulkontext (in erster Linie für das Fach „Deutsch“) weiterentwickelt – die Bezeichnung „Texttheater“ trägt dem Umstand Rechnung, dass von literarischen Vorlagen bis hin zu Jugendzeitschriften oder Protokollen von Konferenzen alle Textmaterialien genutzt

⁵⁷ Ebd., S.33

⁵⁸ Ebd., S.33

werden können. Im Gegensatz zu der kleinschrittigen Aufteilung Boals definiert Meyer Texttheater als szenische Interpretation eines vorliegenden Textes, bei welchem mittels einzelner Zitate (Wörter, Sätze, Satzteile) eine Textcollage erstellt und aufgeführt wird, in welchem die Schülergruppe den Text interpretiert: dieser kann kritisch oder zustimmend interpretiert werden und somit wird die eigene Haltung dem Text gegenüber deutlich gemacht.⁵⁹ Auf diese Art und Weise wird das fachdidaktische Prinzip der Urteilsbildung sehr sinnlich erfahren.

Meyer wiederum empfiehlt explizit den Einsatz von Chören, um so Anfängern im Schutz des Chores die Scheu vor der Körperarbeit zu nehmen.⁶⁰ Über die szenische Interpretation hinaus regt er an, durch eine bestimmte Raumordnung die Effekte des chorischen Sprechens zu verstärken, um so den Schülern ein ästhetisches Erleben in vollem Maße zu ermöglichen.



Quelle: Meyer, Hilbert: Text-Theater. In: www.member.uni-oldenburg.de, Stand: September 2003. URL: http://www.member.uni-oldenburg.de/hilbert.meyer/download/Thexttheater_20032.pdf (letzter Aufruf am 27.07.2018)

Zeitungstheater bzw. Texttheater lässt auf diese Weise die Zuschauer einen bzw. mehrere Texte neu hören und verstehen und ermöglicht ein sinnliches Erleben mit Augen und Ohren. Dennoch findet sich bisher weder Boal noch Meyers Erweiterung als gemeinschaftskundliche Methode in der Schulpraxis wieder.

⁵⁹ Meyer, Hilbert: Text-Theater. In: www.member.uni-oldenburg.de, Stand: September 2003. URL: http://www.member.uni-oldenburg.de/hilbert.meyer/download/Thexttheater_20032.pdf (letzter Aufruf am 27.07.2018)

⁶⁰ Ebd.

4.3 Das Statuentheater

4.3.1 Wichtigste Merkmale und Hintergrund des Statuentheaters

Grob zusammengefasst geht es beim Statuentheater darum, dass mit Hilfe des eigenen oder eines fremden Körpers ein Begriff oder ein Thema in ein Bild (d.h. eine starre Statue) umgesetzt wird. Bilder können als Einzelbilder oder Gruppenbilder zu einem politischen Thema gestellt werden (z.B. Benachteiligung von Frauen, Familienstrukturen, Arbeitsplatzsituation). Im Anschluss werden die Bilder durch Modifikationen an der Statue bzw. den Statuen diskutiert, wobei die Diskussion ohne Worte verläuft sondern durch Formen und Umformen der Körperstatuen.⁶¹

Nachdem sich die Gruppe auf ein kollektives Realbild des zu erarbeitenden Themas geeinigt hat, folgt somit die wortlose Diskussion um ein Idealbild der Situation, bei der Utopien und Alternativen zur gesellschaftlichen Realität dargestellt werden.⁶²

Das Statuentheater war Teil eines mehrstufigen Verfahrens, das Boal entwickelt hatte.⁶³ Am Anfang stand für ihn die Körperarbeit, da er sich auf unterprivilegierte Schichten wie Bauern oder Arbeiter konzentrierte und diesen Personen die Theaterarbeit auf behutsame Weise näher gebracht werden musste. Im ersten Schritt war es Boal wichtig, dass sich die Teilnehmer ihres Körpers bewusst werden („Seinen Körper kennenlernen“). Dabei ging es ihm darum, dass den Arbeitern und Bauern bewusst wird, wie ihre Muskelstrukturen beschaffen sind, um zu realisieren, wie sehr der eigene Körper von der Arbeit beherrscht wird, denn „[w]er fähig ist, seine eigenen Muskelstrukturen zu ‚erfahren‘, kann sich körperlich auch in Leute mit anderen Berufen oder einem anderen sozialen Status versetzen.“⁶⁴

Im zweiten Schritt ging es darum die Ausdrucksfähigkeit des eigenen Körpers zu schulen („Seinen Körper ausdrucksfähig zu machen“), da Boal kritisierte, dass sich unsere ganze Erziehung fast ausschließlich auf verbale Kommunikation beschränke, wodurch unser körperliches Ausdrucksvermögen verkümmere.⁶⁵ Gezielte Spiele und Übungen helfen dem Körper, ihn als Ausdrucksmittel gebrauchen zu lernen. Dabei ist es wichtig, dass es in dieser Phase nicht um das Interpretieren bestimmter Rollen geht, sondern um das Spielerische.⁶⁶

⁶¹ Neuroth, Simone: Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“ in der pädagogischen Praxis. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1994, S. 38f.

⁶² Neuroth, Simone: Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“ in der pädagogischen Praxis. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1994, S. 39

⁶³ Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1989, S. 46f.

⁶⁴ Ebd., S. 48

⁶⁵ Ebd., S. 48

⁶⁶ Ebd., S. 48

Das Statuentheater wurde von Boal als Vorstufe zum Forum-Theater gesehen. Es erfolgt dabei eine erste Aktivitätsstufe von Seiten der Teilnehmer, indem sie sich ohne Worte zu einem bestimmten Thema positionieren. Sobald Realbild und Idealbild feststehen, soll das Übergangsbild entstehen, d.h. die Teilnehmer sollen darin zeigen, wie sie vom realen Bild zum idealen Bild gekommen sind.⁶⁷

Das Forum-Theater schließt an diese Idee an: Ausgehend vom Realbild wird ein politischer Konflikt vorgestellt, der in verschiedenen Szenen mit unterschiedlichen Lösungsansätzen gespielt wird, bis eine Idealvorstellung erreicht werden konnte, die als Maßstab für das eigene Handeln in der Realität gelten soll.

4.3.2 Schulische Anwendung

Standbilder im Deutsch-Unterricht bzw. in den fremdsprachlichen Fächern sind eine beliebte Methode an Schulen, daher kann das Statuentheater an diese Erfahrungen anknüpfen. Analog zu Boals mehrstufigem Verfahren steht auch im Schulunterricht das Aufwärmen des Körpers am Anfang des Statuentheaters. Ein unterrichtspraktischer Hinweis aus Österreich, in welchem das Forumtheater häufiger seine Anwendung findet als in Deutschland, zeigt, dass auch hier die Phasen Boals befolgt werden:⁶⁸

Zuerst erfolgen Übungen, um in Bewegung zu kommen. Im zweiten Schritt erfolgen schließlich Übungen zum theatralen Ausdruck.

In der Praxis gibt es verschiedene Herangehensweisen, um zu einem Bild zu kommen. Eine gute Möglichkeit ist es, wenn eine Person in einer Kleingruppe zuerst die anderen Personen und dann sich selbst zum Thema stellt (eine Person fungiert als Bildhauer).⁶⁹ Wichtig ist dabei, dass auch hier keine Worte verwendet werden, sondern Körperhaltung, Mimik und Gestik vorgezeigt bzw. geformt werden. Im Anschluss erfolgt eine Reflexion, wie sich die gestellten Personen in der Haltung gefühlt haben und welche Vermutungen sie haben, was das Bild darstellt. Anschließend erläutert der Bildhauer seine Idee. In Kleingruppen können dann Erfahrungen zur Thematik ausgetauscht werden und es kann ein neuer Konflikt zu diesem ausgewählt werden, der dargestellt werden soll.

Auch wenn Boals Ansatz des Statuentheaters seinen Reiz darin hat, möglichst ohne Kommunikation zu arbeiten, so ist dies im Schulalltag eine eher schwer praktikable

⁶⁷ Ebd., S. 53f.

⁶⁸ Grosser, Simone: Tool-kit II. Theater der Unterdrückten. In: www.ungleichevielfalt.at, Stand: o.A. URL: http://ungleichevielfalt.at/documents/TK/toolkit_2_Theater.pdf (letzter Aufruf am 29.07.2018)

⁶⁹ Ebd.

Methode. Darüber hinaus ist bei Schülern auch die Bewusstmachung verschiedener Phänomene vonnöten, die in der Praxis nicht ganz ohne Worte auskommen kann. Auch aus inhaltlicher Sicht erscheint es sinnvoll, für ein nachvollziehbares und tieferes Verständnis die Statuen gelegentlich zum Leben zu erwecken. Dies kann in der Unterrichtspraxis auf unterschiedliche Art und Weise inszeniert werden kann:⁷⁰

- Eine Person vom Publikum stellt sich hinter eine Statue und spricht die innersten Gedanken der Statue laut aus.
- Bei Berührung durch die Spielleitung geben die Statuen einen kurzen Satz von sich.
- Jede Person im Standbild murmelt einen Monolog vor sich hin, wodurch auch eine Gesamtgeräuschkulisse entsteht.

Das Statuentheater bietet einen künstlerischen Zugang zum Thema und kann an unterschiedlichen Punkten im Gemeinschaftskunde-Unterricht eingesetzt werden: ob bei einer Einführung in ein neues Thema oder aber zum Abschluss einer Einheit – es kann wichtige Anregungen geben bzw. ein behandeltes Thema mit dem Körper darstellen lassen, um das Thema auf eine andere, nachhaltige Art zu verinnerlichen.

⁷⁰ Ebd.

5. Fazit

Boals „Theater der Unterdrückten“ macht Demokratie greifbar: Lernprozesse finden nicht nur auf der kognitiven Ebene statt, sondern das Gelernte wird gleichzeitig auch körperlich und sinnlich erfahren.⁷¹ Boals Methodik eröffnet zweifelsohne einen künstlerisch-kreativen Zugang zu politischen Themen, die in der Regel im Schulalltag lediglich auf der kognitiven Ebene erfahren werden. Wie diese Arbeit gezeigt hat, sind theatrale Methoden im Zuge der Wissensvermittlung an deutschen Schulen gerade im Fachbereich Gemeinschaftskunde unterrepräsentiert. Zwar fordert der neue Bildungsplan ein Mehr an kultureller Bildung und somit auch den Einsatz künstlerischer Methoden über die Fächergrenzen hinweg, doch das einzige institutionalisierte theatral angelehnte Medium ist das Rollenspiel, welches im Schulalltag als handlungsorientierte Methode in unterschiedlichen Lehrwerken im Fach Gemeinschaftskunde zum Einsatz kommt. Die Vorherrschaft des rein kognitiven Zugangs wird jedoch auch hier deutlich: Körperliche und geistige Aufwärmübungen als Vorbereitung auf die Rollenarbeit sind in diesem Zusammenhang nicht vorgesehen, ein emotionales und sinnliches Erleben bleibt in der Regel unter seinen Möglichkeiten. Künstlerisch-kreative Zugänge zu politischen Themen sind im Schulalltag somit eine große Ausnahme, da auch bei den Lehrkräften eine Unsicherheit gerade mit diesen Methoden besteht.

Noch deutlicher wird das im Fall des Forum-Theaters: in der Theorie ein lobenswerter Ansatz, der handlungsorientierte Lernprozesse mit Bezug zur eigenen Lebenswelt und zur Gesellschaft freisetzt, wodurch politische und soziale Handlungsoptionen im Klassenzimmer erfahrbar gemacht werden können. Demokratie kann dadurch erlebt werden und somit der im Bildungsplan geforderte Schritt zum mündigen (Aktiv-)Bürger im geschützten Raum vollzogen werden. Jedoch bietet die Methode auch einige Fallstricke, gerade im Hinblick auf die Freisetzung von unerwünschten Emotionen. Der Einsatz des Forum-Theaters im Gemeinschaftskunde-Unterricht kann somit nur vertreten werden, wenn sichergestellt ist, dass die Lehrkräfte mit der Methodik ausreichend vertraut sind, um Schwierigkeiten verschiedenster Art abzufangen und damit zu einem Gelingen der praxisnahen Methode beizutragen. Eine flächendeckende Ausbildung der Lehrkräfte in Bezug auf fachspezifische und darüber hinaus künstlerisch-kreative Vermittlungsmethoden ist zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nicht absehbar.

Weitaus weniger problematisch verhält es sich mit Boals Zeitungstheater: Boals verschiedene Ausprägungen beinhalten sowohl sehr niedrighschwellige methodische

⁷¹ Neuroth, Simone: Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“ in der pädagogischen Praxis. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1994, S. 17

Vorschläge, die ohne größeren Aufwand in den Unterricht integriert werden können bis hin zu aufwändigeren szenischen Vorschlägen, die einer sinnvollen Anleitung bedürfen. Gerade theaterungeübten Klassen dürfte es schwer fallen, ohne spezielle Vorbereitung verschiedene Texte theatral zu inszenieren. Chorische Elemente einzusetzen um Schamgrenzen abzubauen, wie es Hilbert Meyer in seiner Erweiterung des „Zeitungstheaters“ zum „Texttheater“ vorschlägt, sind sicherlich ein hilfreicher Weg, um Klassen an verschiedene Inszenierungsmöglichkeiten heranzuführen. Jedoch darf auch hier nicht außer Acht gelassen werden, dass chorisches Arbeiten einer theaterpädagogischen Begleitung bedarf, um im Rahmen der Ensemblearbeit ein sinnliches Erlebnis zu erfahren. Grundsätzlich ist Zeitungstheater ein sehr hilfreicher Weg, um im Gemeinschaftskunde-Unterricht theatrale Methoden anzuwenden und gleichzeitig die fachspezifischen Kompetenzen wie beispielsweise Urteilsbildung zu erreichen.

Denn trotz der Vorteile theatraler Methoden im Unterrichtsalltag ist letzten Endes nach herrschendem bildungspolitischem Paradigma auch der Output von Bedeutung und ob die im Fach gesetzten Standards erreicht werden konnten. Statuentheater als letzte in dieser Arbeit diskutierte Methode schafft diesen Spagat, indem Boals „stumme“ Methode im Schulalltag leicht modifiziert werden kann: Statuen, die in bestimmten Phasen zum Leben erweckt werden, ermöglichen ein noch tieferes Verständnis von den dargestellten Konflikten, die das verbalisieren können, was sonst im kommunikationslosen Real- oder Idealbild verborgen bliebe.

„Boal in der Schule“ ist somit durchaus ein verfolgenswerter Ansatz, um neue Erfahrungswelten für politische Themen zu eröffnen. Gerade vor dem Hintergrund der Stärkung der kulturellen Bildung im aktuellen Bildungsplan sollten hierzu Pilotprojekte wie im Falle der ausgewählten Kulturschulen initiiert werden. Doch solange es keine landesweite Konkretisierung gibt, wie Gemeinschaftskunde-Unterricht durch die Künste zu einem körperlich-sinnlichen Erlebnis werden kann, bleibt es der individuellen Lehrkraft überlassen, inwieweit sie Boal in ihren Unterricht lässt oder nicht.

Rollenspiel

Bei einem Rollenspiel übernimmt ihr die Rolle einer anderen Person. Dafür müsst ihr euch zunächst in sie hineinversetzen. Wie denkt und fühlt sie? Welche Ansichten vertritt die Person? Wie ist ihr Verhalten gegenüber anderen?

Durch Rollenspiele könnt ihr die Verhaltensweisen anderer darstellen, beobachten und anschließend besprechen. In der Regel hat ein Rollenspiel drei Phasen:

1. Vorbereitung:

Erörtert gemeinsam die Ausgangslage und bespricht, welche Ansichten und Wünsche zu den Rollen gehören. Verteilt dann die Rollen auf Gruppen. Jede Gruppe überlegt sich für ihre Rolle Argumente, Verhaltensweisen, Strategien usw. Wählt dann Gruppensprecher. Diejenigen, die nicht spielen, bekommen genaue Beobachtungsaufträge

2. Durchführung:

Spielt die Szene möglichst ohne Unterbrechung. Die anderen aus eurer Klasse beobachten das Spiel und machen sich Notizen. Beobachtet z.B., ob das Rollenspiel wirklichkeitsgetreu abläuft oder wie das Verhalten der einzelnen Personen einzuschätzen ist.

3. Auswertung:

Äußert zunächst in einer Runde, was euch besonders am Spielablauf aufgefallen ist. Tauscht dann die weiteren Ergebnisse der Beobachtungen aus. Danach könnt ihr das Rollenspiel wiederholen; gegebenenfalls könnt ihr dafür die Rollen tauschen. Dabei ist es sinnvoll, dass Schülerinnen und Schüler aus der Beobachtungsgruppe nun eine Rolle übernehmen.

METHODE

Rollenkarte

Name: Herr Müller

Funktion: *Elternvertreter*
Position: *gegen ein generelles Handyverbot*
Interessen und Ziele: *Erreichbarkeit seiner Kinder*
Strategien zur Interessendurchsetzung: *nach einem Kompromiss mit den Lehrkräften suchen*



METHODE

Thema: Ist ein Handy-Verbot sinnvoll?

In der Schulordnung deiner Schule gibt es noch keine Regelung zum Umgang mit Handys. Aus dem Lehrerkollegium sind aber

Forderungen laut geworden, dass die Handys vom Schulgelände verbannt werden sollten. Die Schulkonferenz muss nun entscheiden.



David (11.Klasse)

Mir wurde das Handy während einer Klassenarbeit weggenommen, da es geklingelt hat. Der Lehrer hat mir dann gleich eine 6 gegeben. Das ist ungerecht



Herr Kühnel (Schulleiter)

Laut Gesetz dürfen wir nicht verbieten, dass die Schüler das Handy dabei haben. In immer mehr Klassen gibt es allerdings Beschwerden über Cyber Mobbing.



Christopher (10.Klasse)

Wir benutzen ja die Handys sogar im Unterricht auf Aufforderung der Lehrer, z.B. zur Recherche oder um Fotos von der Tafel zu machen.



Frau Weitz
(Elternvertreterin)

Die Kinder beschäftigen sich ja in den Pausen mehr mit ihren Handys als mit ihren Mitschülern.



Frau Ebner
(Elternbeiratsvorsitzende)

Während des Unterrichts sollte das Handy ausgeschaltet sein.



Iris (Schülersprecherin)

Es sollte auf jeden Fall noch Orte auf dem Schulgelände geben, wo wir das Handy benutzen dürfen.

METHODE



Herr Müller
(Elternvertreter):

Ich möchte schon, dass meine Kinder mich jederzeit erreichen können und ich sie.



Herr Hörbe (Lehrer)

Ein Verbot bringt ja nichts gegen Cyber Mobbing. Das läuft ja vor allem außerhalb der Schulzeit ab, zum Beispiel wenn sich die Schüler in der Stadt treffen.



Frau Riehle (Lehrerin)

Früher als Schüler hatten wir auch keine Handys. Und niemand hat sie vermisst.



Herr Fricker (Lehrer)

Ein Handyverbot müsste ja von den Lehrern kontrolliert werden. Das würde ja bedeuten, dass es noch mehr Aufsichten gibt.



Frau Tekin
(Elternvertreterin)

Ich denke nicht, dass Verbote da weiterhelfen. Gibt es keine anderen Möglichkeiten das zu regeln?



Gianluca (8.Klasse)

Fast in jeder kurzen Pause holen viele Schüler sofort ihr Handy heraus. Auch im Unterricht können manche an nichts anderes denken.

7. Bibliographie

Literatur

Bailer, Andreas et al.: Mensch & Politik. Sekundarstufe 1. 8. Schuljahr
Gemeinschaftskunde. Braunschweig: Westermann Gruppe 2018

Dirnstorfer, Anne: Forumtheater als Raum diskursiver Konfliktbearbeitung. In: Odierna, Simone & Lesch, Fritz (Hrsg.): Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher 2006

Kuhn, Hans-Werner & Massing, Peter: Einleitung. In: Frech, Siegfried et al. (Hrsg.):
Methodentraining für den Politik-Unterricht I. 5. Auflage. Schwalbach: Wochenschau 2014

Letsch, Fritz & Balby, Vibi: Wie alles anfing. In: Odierna, Simone & Lesch, Fritz (Hrsg.):
Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher
2006

Martens, Gitta: Forumtheater im öffentlichen Rahmen. In: Odierna, Simone & Lesch, Fritz
(Hrsg.): Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Neu-Ulm: AG SPAK
Bücher 2006

Odierna, Simone: Politik auf dem Theater. In: Odierna, Simone & Lesch, Fritz (Hrsg.):
Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher
2006

Mattes, Wolfgang: Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und
Lernende. Paderborn: Schöningh Verlag 2011

Matthes, Wolfgang (Hrsg.): Team. Gemeinschaftskunde. Braunschweig/Paderborn:
Westermann Gruppe/Schöningh Verlag 2018

Neuroth, Simone: Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“ in der pädagogischen
Praxis. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1994

Reinhardt, Sybille: Politik-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. 3.
Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG 2009

Internetquellen

Albert, Mathias et al.: Jugend und Politik. Politisches Interesse und Engagement
Jugendlicher im Lichte der 14. Shell Jugendstudie. In: www.bpb.de, Stand: 06.05.2003
URL: <http://www.bpb.de/apuz/27691/jugend-und-politik> (letzter Aufruf am 07.07.2018)

Albert, Mathias et al.: 17. Shell Jugendstudie. Jugend 2015. In: www.shell.de, Stand:
Oktober 2015 URL: <https://www.shell.de/ueber-uns/die-shell-jugendstudie/jugend-und-politik.html> (letzter Aufruf am 07.07.2018)

Bundeszentrale für politische Bildung: Forumtheater. In: www.bpb.de, Stand: 18.07.2011.
URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/60265/forumtheater?p=all>
(letzter Aufruf am 16.07.2018)

Deutscher Bundestag: Politisches Bewusstsein von Kindern und Jugendlichen sowie ihre politische Beteiligung. In: www.bundestag.de, Stand: 20.09.2017, URL: <https://www.bundestag.de/blob/531098/1b8f7a13a4e384584fefcbcb07e6c28d/wd-9-035-17--pdf-data.pdf> (letzter Aufruf am 08.07.2018)

GEW Baden Württemberg: Stellungnahme der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Baden-Württemberg zur Bildungsplanreform 2016 und zu ausgewählten Einzelfachplänen. In: www.gew-bw.de, Stand: 30.10.2015 URL: <https://www.gew-bw.de/aktuelles/detailseite/neuigkeiten/stellungnahme-zum-bildungsplan-2016/> (letzter Zugriff am 11.07.2018)

Grosser, Simone: Tool-kit II. Theater der Unterdrückten. In: www.ungleichevielfalt.at, Stand: o.A. URL: http://ungleichevielfalt.at/documents/TK/toolkit_2_Theater.pdf (letzter Aufruf am 29.07.2018)

Jacobs, Inge: G8 – Eltern wünschen mehr Zeit für Vertiefung. In: www.stuttgarter-nachrichten.de, Stand: 15.11.2017 URL: <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.turbo-abi-ist-umstritten-eltern-wuenschen-mehr-zeit-fuer-vertiefung.24cccd5e-6797-4efc-863a-49e6bf35fe6e.html> (letzter Aufruf am 09.07.2017)

Landeszentrale für politische Bildung: Kommunale Jugendbeteiligung in Baden-Württemberg. In: www.lpb-bw.de, Stand: Mai 2016 URL: https://www.lpb-bw.de/fileadmin/Abteilung_III/jugend/pdf/jugendbeteiligung_2016.pdf (letzter Aufruf am 08.07.2018)

Lensch, Martin: Rollenspiel. In: Wörterbuch der Theaterpädagogik, Stand: 2003. URL: <http://www.archiv-datp.de/worterbuch-rollenspiel/> (letzter Aufruf am 13.07.2018)

Meyer, Hilbert: Text-Theater. In: www.member.uni-oldenburg.de, Stand: September 2003. URL: http://www.member.uni-oldenburg.de/hilbert.meyer/download/Theatertext_20032.pdf (letzter Aufruf am 27.07.2018)

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Grundlegender Paradigmenwechsel. In: www.bildungsplaene-bw.de, Stand: o.A. URL: <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/4560741> (letzter Aufruf am 09.07.2018)

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: 10 Schulen starten Modellprojekt „Kulturschule 2020 Baden-Württemberg“. In: www.km-bw.de, Stand: 15.06.2015 URL: https://www.km-bw.de/Lde/Startseite/Service/15_06_2015+Modellprojekt+Kulturschule+2020+startet/?LISTPAGE=3728528 (letzter Aufruf am 09.07.2018)

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Bildungsplan 2016. Gemeinschaftskunde. In: www.bildungsplaene-bw.de, Stand: 23.03.2016 URL: http://www.bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan/get/documents/lbw/export-pdf/depot-pdf/ALLG/BP2016BW_ALLG_SEK1_GK.pdf (letzter Aufruf am 07.07.2018)

Pant, Hans: Einführung in den Bildungsplan 2016. In: Bildungspläne Baden-Württemberg, Stand: o.A. URL: http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/BP2016BW_ALLG_EINFUEHRUNG (letzter Aufruf am 08.07.2018)

Reich, Kersten: Methodenpool. In: www.uni-koeln.de, Stand: 2008 URL: <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/rollenspiele.pdf> (letzter Aufruf am 15.07.2018)

Zeit Online: Die Jugend ist misstrauisch. In: www.zeit.de, Stand: 05.04.2017 URL: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2017-04/jugendstudie-generation-what-jugendliche-politik-vertrauen> (letzter Aufruf am 08.07.2018)